

Ernst Rothlin 1888 - 1972

Autor(en): **Cerletti, A.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie suisse des sciences médicales = Bollettino dell' Accademia svizzera delle scienze mediche**

Band (Jahr): **29 (1973)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ernst Rothlin

1888–1972

Am 20. September 1972 ist Prof. Dr. med. Ernst Rothlin, Gründungs- und Ehrenmitglied unserer Akademie, in seinem Heim auf Rigi-Kaltbad im 84. Lebensjahr sanft entschlafen. Ein langes und reich erfülltes Leben fand damit seinen Abschluss, ein Leben, das der Verstorbene selber in einer autobiographischen Skizze aus dem Jahre 1964 als «a wonderful experience», als beglückendes Leben schöpferischer Aktivität, bezeichnet hatte.

Der Weg Ernst Rothlins hat in Lachen im Kanton Schwyz seinen Anfang genommen. Über die Mittelschulen von Sarnen und St. Gallen führte er zu den medizinischen Fakultäten von Genf, Berlin, Kiel und Zürich, wo Ernst Rothlin 1914 das Staatsexamen bestand und zum Dr. med. promovierte. Daran schloss sich ein gründliches Studium der Chemie und Physiologie in Genf und Zürich. Bereits 1920 an der Zürcher Universität für Physiologie habilitiert, folgte der junge Gelehrte zwei Jahre später der Einladung von Prof. Arthur Stoll, die Leitung des bis anhin von Karl Spiro betreuten pharmakologischen Labors in der erst wenige Jahre zuvor gegründeten pharmazeutischen Abteilung der Sandoz AG, Basel, zu übernehmen. Ernst Rothlin hat bis zu seinem altersbedingten Rücktritt im Jahre 1956 trotz mehrfacher ehrenvoller akademischer Berufungen seiner Firma die Treue gehalten und ihr nicht nur als Forscher, sondern auch in industriell-praktischer Hinsicht sein Bestes gegeben. Das bescheidene Labor der zwanziger Jahre war zur pharmakologischen Forschungsabteilung herangewachsen, als Rothlin 1948 zum Direktor der Firma ernannt und zusätzlich mit der Leitung des wissenschaftlichen Büros der Sandoz AG betraut wurde.

Für die Entwicklung der Pharmakologie hat Ernst Rothlin zahlreiche bedeutsame Beiträge geliefert. Bahnbrechend waren seine Studien über parenterale Verwendbarkeit von Kalziumsalzen, welche zur Einführung des Glukonats in die Kalziumtherapie führten. Aus der pharmakologischen Bearbeitung des komplexen Wirkungsspektrums der Mutterkornalkaloide gingen Ergebnisse hervor, die zu neuartigen Behandlungsmöglichkeiten der Migräne, vegetativer Dystonien und neurozirkulatorischer Störungen führten. Nicht minder bedeutsam erwiesen sich Rothlins Forschungen auf dem Gebiet kardioaktiver Glykoside und ihres rationellen Einsatzes in der Behandlung der Herzinsuffizienz. Weitere Untersuchungen waren den Belladonna-Wirkstoffen, der Wirkung von Anästhetika, der Gallensäuren sowie

des Eisens und seiner Kombinationen mit Kupfer und Kobalt bei der Blutbildung gewidmet. Und nicht zuletzt eröffnete Ernst Rothlin auch interessantes Neuland auf dem Feld der Psychopharmakologie.

Die Ergebnisse dieser zahlreichen mit bewundernswerter Intuition und Dynamik vorangetriebenen Forschungen haben ihren Niederschlag in weltweit beachteten Publikationen gefunden und waren Gegenstand zahlreicher Vorträge in wissenschaftlichen Gremien des In- und Auslandes. Nicht nur in Europa, sondern auch in überseeischen Ländern pflegte Ernst Rothlin intensive Kontakte mit den Kollegen seines Fachbereiches. An der medizinischen Fakultät der Universität Basel, an welche er sich 1922 umhabilitiert hatte, dozierte Rothlin seit 1934 als Extraordinarius Pharmakologie, namentlich für die Studenten der Pharmazie.

Anfang der 40er Jahre setzte sich Ernst Rothlin tatkräftig für den Gedanken und die praktische Verwirklichung einer Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften ein. Er gehörte seit der Gründung unserer Akademie im Jahre 1943 dem Senat an und war ihr erster verdienter Quästor von 1943 bis 1952. Auch als Mitglied der Stipendienstiftung und verschiedener Kommissionen leistete der Verstorbene der Akademie unschätzbare Dienste.

Zahlreich waren die Ehrungen und ehrenamtlichen Aufgaben, mit denen Ernst Rothlin betraut wurde. So war er Ehrenmitglied der von ihm 1943 präsierten Medizinischen Gesellschaft Basel. 1948 wurde er zum Dr. h. c. pharmaciae der Universität Lausanne, 1955 zum Dr. med. h. c. der Universität Graz promoviert, und 1957 wurde ihm der Paracelsus-Ring der Stadt Villach verliehen.

Grosse Verdienste erwarb er sich schliesslich um die Gründung des Collegium Internationale Neuro-Psycho-Pharmacologicum (CINP) im Jahre 1957, dessen Kongresse in Rom und Basel er präsierte, sowie um die Herausgabe der internationalen Zeitschrift «Psychopharmacologia» (1958), deren Schriftleitung er bis vor wenigen Jahren angehörte.

Die Kraft zur Vollbringung seiner erstaunlichen Lebensleistung schöpfte Ernst Rothlin aus seinem hochentwickelten Verantwortungsgefühl und seiner vorbildlichen Selbstdisziplin, aber auch aus dem Glück eines harmonischen Familienlebens. Die Aufzeichnungen Rothlins über seinen Lebensweg sind von einem Geist erasmischer Serenität durchdrungen, die er auch in der persönlichen Begegnung bis zuletzt ausstrahlte. Sie wirkt über seinen Tod hinaus und verwandelt die Trauer um den Verlust eines vorbildlichen Wissenschaftlers, Forschers und Lehrers in Dankbarkeit für das Werk, das er uns hinterlassen hat.

A. CERLETTI, Basel